

errichtet. Was die Volksbildung anlangt, so schloß der Faschismus die Schulen, welche die demokratische Bauernregierung 1922 errichtet hatte. Es wurden bis 1944 320 Kinderheime errichtet. Jetzt sind es 980. Es gab 134 Mittelschulen, jetzt sind es 265. Abendschulen gab es keine; heute haben wir 31 Abendgymnasien, 154 Progymnasien. Es gab nur eine Universität; jetzt sind es 4 Universitäten. Es gab nur 13 700 Studenten; jetzt sind es 44 484.

Das ist das, was die Volksfront in drei Jahren leisten konnte. (Lebhafter Beifall.) Es ist nicht wenig, wenn man berücksichtigt, daß alles dies unter sehr schweren Bedingungen geleistet werden mußte: die schwere Erbschaft des Faschismus, des Krieges, schlechte Ernten u. a. Man muß das besonders hervorheben angesichts des Widerstandes und der Sabotagetätigkeit der sogenannten Opposition, das heißt des Werkzeuges der am 9. September geschlagenen Reaktion, die von der fremden Reaktion unterstützt wird. Die Opposition versuchte, Boden unter der Bevölkerung zu gewinnen. Sie bediente sich dabei demagogischer Mittel und behauptete, der dritte Weltkrieg wird unbedingt kommen, und dann ist es mit der Vaterlandsfront zu Ende. Aber parallel damit begann eine sehr energische Vorbereitung eines Staatsumsturzes durch konspirative Militärorganisationen. Die legale Presse der Opposition bereitete den ideologischen Boden für einen solchen Staatsumsturz vor. Aber die Konspirationen wurden eine nach der andern entdeckt. Der Urheber, der Organisator und der Führer der ganzen konspirativen Tätigkeit war der sogenannte Führer der Opposition, Nikola Petkoff. Es wurde bewiesen, daß die ganze Partei hinter der Konspiration stand. Nikola Petkoff wurde, wie ihr wißt, zum Tode verurteilt und seine konspirative Partei aufgelöst. (Lebhafter Beifall.) Nach zweijähriger verräterischer Tätigkeit wurde der Opposition das Handwerk gelegt und ihre Politik entlarvt. Ihre verräterischen Machenschaften wurden ans Licht gebracht. Die Lage der Vaterlandsfront ist heute noch günstiger als vorher für eine maximale schöpferische Tätigkeit zur vollen Verwirklichung ihres Programms. Dabei möchte ich hervorheben, daß wir in Bulgarien während dieser drei Jahre so gut wie nichts vom Sozialismus gesprochen haben. Wir glaubten, daß dies uns nur schaden könnte; denn für die Bauern ist der Sozialismus doch etwas, was ihnen noch fernliegt. Gerade Dimitroff hat uns gesagt: „Der Sozialismus in Bulgarien kann auch auf friedlichem Wege kommen, wir können alles tun, was die objektiven Bedingungen erlauben.“ Er sagte weiter: „Der Sozialismus kommt, und wir werden ihn aufbauen, aber nicht allein Kommunisten und Sozialisten, sondern zusammen mit unseren Ver-